

Neues zur Urnenfelderzeit aus Wesseling

Zeugnisse der Urnenfelderkultur sind in der südlichen Niederrheinischen Bucht vor allem durch Siedlungen überliefert. In der Köln-Bonner Rheinebene sind jedoch bislang nur sehr wenige Siedlungsplätze ausgegraben worden.

Die urnenfelderzeitlichen Menschen siedelten zu meist in den fruchtbaren, klimatisch günstigen Tal-landschaften, hier vor allem entlang von Gewässern wie dem Rhein.

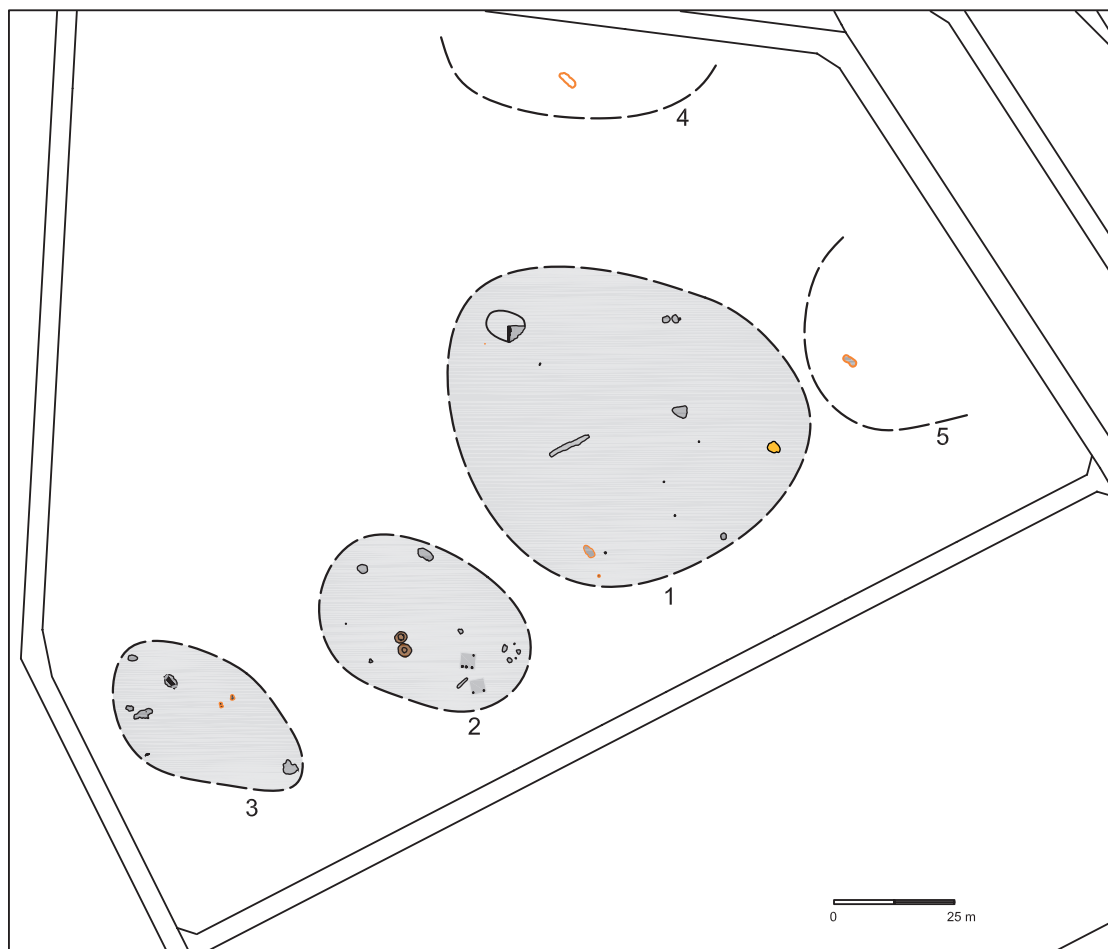
Am südlichen Rand der Stadt Wesseling befand sich einer dieser in der Köln-Bonner Rheinebene nur selten lokalisierten Siedlungsplätze. Entdeckt wurde er auf einer 2,7 ha großen, relativ ebenen Fläche, die sich etwa 2,5 km westlich des Rheins und 600 m östlich von Gut Eichholz befindet (54,40 bis 55,50 m ü. NN).

Der Siedlungsplatz liegt zwischen zwei Altläufen des Rheins auf der Niederterrasse, am Westrand einer Nord-Süd verlaufenden, recht markanten Rinnen-

struktur, die möglicherweise ausschlaggebend für die Wahl des Platzes war.

Im Rahmen einer von der Firma ABS im Jahre 2007 durchgeführten qualifizierten Prospektion untersuchte Rainer Bonn die Fläche zunächst unter geoarchäologischen Gesichtspunkten. Hiernach war der Bodenaufbau durch gut entwickelte Braunerden und Parabraunerden in bis zu 2 m mächtigen Schichten gekennzeichnet, deren Ausgangssubstrat pleistozäne und holozäne Hochflutlehme über den Sanden und Kiesen der pleistozänen Niederterrasse waren. Die Kartierung der prospektierten Oberflächenfunde ergab, dass die vorgeschichtlichen Funde ausschließlich im südlichen Bereich der Untersuchungsfläche auftraten und sich hier bereits drei kleinere Fundkonzentrationen andeuteten. Auf Grundlage dieser Ergebnisse erfolgte 2008 die Ausgrabung durch die Firma Fundort GmbH. Dabei legte man teilweise gut erhaltene Siedlungsbefunde frei, darunter hauptsächlich Pfosten-

Marcel El-Kassem
und Andreas Nehen



66 Wesseling.
Übersichtsplan mit den
Einzelhöfen.



67 Wesseling. Auswahl verzierter Gefäße:
1 Henkelbecher;
2–4 Schrägrandbecher;
5–6 Schalen.

gruben und mit Siedlungsabfällen verfüllte Gruben, die zunächst als Bodenverfärbungen mehr oder weniger deutlich zu erkennen waren.

Das Zusammenspiel mehrerer Erosionstypen bewirkte stellenweise eine erhebliche Abtragung der Schichten. Die intensive ackerbauliche Nutzung des Areals über Jahrhunderte hinweg und die nicht zu unterschätzende Wirkung linearer Erosionsvorgänge, wie etwa Starkregenereignisse, bewirkten eine Veränderung des urnenfelderzeitlichen Geländereiefs. Dies hatte zur Folge, dass weder vollständige Grundrisse von Pfostengebäuden ermittelt, noch vorgeschichtliche Laufhorizonte vorgefunden werden konnten. Zu den Befunden zählten auch zwei dicht nebeneinanderliegende, bis zu 2,28 m tiefe, im Durchmesser 2,30–2,50 m bzw. 2,50–2,70 m große Brunnengruben, die vermutlich zu den ältesten Befunden des Siedlungsplatzes gehörten.

In der zusammenfassenden Betrachtung zeigen sich drei, in ihrer räumlichen Ausdehnung von Nordosten nach Südwesten kleiner werdende Befundkonzentrationen, die als Einzelhöfe bzw. Gehöfte zu interpretieren sind (Abb. 66). Ihre Lage korrespondiert gut mit

den durch die Prospektion herausgefilterten drei kleinen Konzentrationen vorgeschichtlicher Keramik. Ein weiteres Gehöft befand sich möglicherweise etwa 50 m nördlich von Einzelhof 1, wo bereits bei der Prospektion eine urnenfelderzeitliche Grube vorgefunden wurde. Eine Grube am nordöstlichen Rand von Einzelhof 1 könnte auch zu einem weiter östlich gelegenen Gehöft gehört haben.

Wichtig innerhalb eines Einzelhofes/Gehöftes ist die kumulative Lage von mehreren Pfostengebäuden, von Lehmementnahme-, Vorrats- und Abfallgruben und anderen Befunden, wie etwa Brunnengruben oder solchen, die im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten stehen. Obwohl es keine Befundüberschnidungen gab, ist zunächst jedoch unklar, wieviele Befunde wirklich gleichzeitig nebeneinander existierten. Die Klärung dieser Frage wird, ebenso wie die der zeitlichen Differenzierung der Einzelhöfe, Gegenstand weiterer Untersuchungen sein, die genauere Erkenntnisse zur internen Siedlungsstruktur liefern sollen.

Die Ausgrabung in Wesseling erbrachte das gängige Fundspektrum eines urnenfelderzeitlichen Siedlungsplatzes der südlichen Niederrheinischen Bucht, die zur nördlichen Randzone der Urnenfelderkultur gehörte und in der späten Urnenfelderzeit zusammen mit dem Neuwieder Becken eine gewisse Eigenständigkeit entwickelte.

Die Siedlungskeramik liegt stark fragmentiert in mehr als 2100 Scherben vor. Als einziges vollständiges Gefäß konnte ein kleines Schälchen geborgen werden, das ebenso wie die übrige Keramik handaufgebaut ist.

Eine erste Durchsicht des keramischen Fundmaterials erlaubt die Datierung des Siedlungsplatzes in die späte Urnenfelderzeit, Stufe HaB (1200–800 v. Chr.). Einige wenige Gefäße und Verzierungen geben möglicherweise Hinweise auf eine bis in die frühe Eisenzeit reichende Besiedlung des Platzes. Gut vergleichbare Keramikformen und -verzierungen finden sich beispielsweise in Köln-Blumenberg und Pulheim-Schwefelberg (PR 2000/5200).

Zum Formenspektrum der Siedlungskeramik gehören bauchige, meist unverzierte Schalen, die gelegentlich Randaussparungen aufweisen. Daneben finden sich auch konische Schalen, einige davon mit Riefenverzierung (Abb. 67,6). Häufig kommen Schrägrandbecher und -gefäße vor, die meist einfache Fingertupfen- und Fingernagleindruckreihen tragen (Abb. 67,4). Weitere typische Formen sind neben Kegel- und Trichterhalsgefäßen auch Henkeltassen und -becher (Abb. 67,1).

Das Verzierungsspektrum ist weiterhin gekennzeichnet durch Kerben (Abb. 67,1), Warzen (Abb. 67,3), rundliche Einstiche (Abb. 67,2) und Fischgrätmuster. Erwähnenswert sind noch die Scherben einer bauchigen Schale, deren Wandung flächig mit Fingernagelkerben und -kniffen verziert ist, wodurch schräg verlaufende, mehr oder weniger plastisch wirkende Wülste entstehen (Abb. 67,5). Bei diesem Gefäß aus

einer Grube des Einzelhofes 1 handelt es sich wohl um eine frühe Ausprägung reliefverzierter Keramik, die in der frühen Eisenzeit zahlreiche Nachweise findet.

Neben der chronologisch relevanten Gefäßkeramik wurden aus den Siedlungsgruben weitere Funde geborgen, die eine rege Siedlungstätigkeit belegen. Hierzu zählen u. a. ein vollständiges Webgewicht und Bruchstücke mindestens eines weiteren Exemplars als Beleg für die Textilverarbeitung. Spinnwirtel fehlen im Fundmaterial.

Etwa die Hälfte der fundführenden Gruben enthielt unterschiedlich große Rotlehmbröckchen, die z. T. Flechtwerkabdrücke aufweisen. Diese Stücke stammen vom Wandverputz der durch die Pfostengruben nachgewiesenen Gebäude. Möglicherweise verbergen sich unter den Rotlehmbröckchen aber auch noch Teile von Ofenwandungen oder lehmverputzten Herdstellen.

Zu den aus Siedlungszusammenhängen sehr seltenen Bronzefunden gehören Glieder eines Kettchens und eine bronzene Spirale aus sehr dünnem Draht.

In den Gruben wurden einige wenige Feuersteinartefakte vorgefunden, darunter zwei retuschierte Klingenbruchstücke und ein retuschierter Abschlag. Im Vergleich mit anderen zeitgleichen Siedlungsplätzen ist die Anzahl recht gering. Das Vorhandensein dieser Steinartefakte lässt sich durchaus als weiterer Beleg für eine metallzeitliche Feuersteinverwendung deuten.

Aus mehreren Gruben stammen stark verrundete Basaltlavafragmente von Mahlsteinen, die als Importstücke vermutlich aus der Eifel nach Wesseling ge-

langten. Aufgrund der schlechten Erhaltung entziehen sie sich einer formenkundlichen Bestimmung.

Als weitere Fundkategorie sind Gerölle zu nennen, bei denen es sich um gängige Rheinschotter handelt. Sie stammen aus Gruben und aus einem als „Steinpflaster“ klassifizierten, im Planum unregelmäßig ovalen, 2,40 × 1,90 m großen und bis zu 0,30 m mächtigen Befund, der sich aus ein bis zwei Lagen von teils craquelierten und fragmentierten Quarzen und Quarziten zusammensetzte. Stellenweise war er durch kleinere, verziegelte Lehm Bereiche gekennzeichnet, die eine Nutzung als Unterbau für einen Ofen oder eine Feuerstelle wahrscheinlich machen. Sowohl diese „Steinpflaster“ als auch das Vorkommen der Gerölle in den Gruben lassen sich auf vielen metallzeitlichen Fundplätzen des Rheinlandes beobachten.

Die verhältnismäßig hohe Anzahl gut erhaltener Tierknochen und die systematische archäobotanische Probenentnahme während der Ausgrabung versprechen weiterführende Erkenntnisse zur Wirtschaftsweise der urnenfelderzeitlichen Menschen in Wesseling.

Literatur: D. HOPP, Studien zur früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungskeramik des linken Niederrheins. Internat. Arch. 8 (Buch am Erlbach 1991). – TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln/Bonn 1990). – A. SIMONS, Köln-Blumenberg. Ein urgeschichtlicher Siedlungsbereich mit Töpferofenresten auf der Niederterrasse des Rheins. Bericht zur Ausgrabung 1990. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 25, 1992, 369–421. – P. TUTLIES, Die Standorte eisenzeitlicher Siedlungen am Niederrhein. In: Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen (Bonn 2007) 157–159.

NIEDERZIER, KREIS DÜREN

Bemerkenswerte Gefäßreste aus einer eisenzeitlichen Siedlung bei Alt-Lich-Steinstraß

Die in mehrjährigen, sukzessiven Bauabschnitten durchgeführte Erweiterung einer Kiesgrube, innerhalb einer als vorläufiges Bodendenkmal unter Schutz gestellten Flur in Alt-Lich-Steinstraß, wird seit Jahren bauvorgreifend durch archäologische Maßnahmen begleitet. Dabei wurden Hinterlassenschaften vom Neolithikum bis in die Neuzeit aufgedeckt.

Das auf einem Hochplateau der Hauptterrasse bei etwa 93 m ü. NN liegende Areal ist durch eine insgesamt geringe Lössauflage gekennzeichnet. Schwache Erosion sowie die erst in jüngerer Zeit einsetzende

ackerbauliche Nutzung des vormals bewaldeten und zu keiner Zeit dicht bebauten Geländes führten zu einer guten Erhaltung der archäologischen Substanz. Zwei Grabungsmaßnahmen (NW 2007/1020 und NW 2008/0250) vergrößerten das bis dahin untersuchte, heute bereits abgekieste Areal um weitere 2,75 ha. Die dabei freigelegten Befunde stammen überwiegend aus vier unterschiedlichen Zeitabschnitten (Abb. 68). Die jüngsten Relikte – Schützenschächte und Splittergräben, aber auch Abfallgruben – stehen mit einer Batteriestellung der Luftvertei-

Horst Husmann
und Sabine Jürgens